

Gastarbeiter-Genealogie

1752 eingewanderten Vorfahren T. G. Vergho entdeckt

Im Jahre 1752 wanderte der 21jährige Kaufmann und Gastwirt Tomaso Giacomo Vergho aus dem Mendrisiotto, einer noch zur Schweiz gehörenden Landschaft südlich des Luganer-Sees, nach Deutschland aus. Angeblich vertrug er das Klima seiner Heimat nicht, man kann es kaum glauben, wahrscheinlicher ist, daß er zu Hause nur begrenzte Aufstiegschancen sah; er machte sich auf die damals noch recht beschwerliche Reise nach Norden und zwar ging es nach Arnstadt in Thüringen. Dort heiratete er bald die fast doppelt so alte Gastwirtstochter Dorothea Henriette Locke, was darauf hindeutet, daß er — unter allen Umständen — in Deutschland seßhaft werden wollte.

Und noch etwas anderes zeigt an, daß er nicht mehr in seine Heimat zurückwollte: Er nannte sich jetzt Thomas Vergho und der Schicksalsschlag, der ihn bald traf — seine Frau starb bereits vier Monate nach der Hochzeit — scheint ihm so arg nicht gewesen zu sein, denn er heiratete ein Jahr später ein zweitesmal und zwar eine Maria Anna Simenet, wiederum eine Gastwirts-Tochter.

Seine junge Frau stammte aus dem Grabfeldgau, einem fruchtbaren Landstrich im nördlichen Unterfranken und zwar aus Trappstadt, wo ihr Vater Würzburger Lehensschulze war.

Thomas Vergho siedelte nach einiger Zeit mit seiner Familie — es hatten sich bald zwei Töchter und ein Sohn eingestellt — nach Trappstadt über, wo er ein Kaufmannsgeschäft betrieb.

Dieser Sohn — er hieß Johann Georg Vergho — wurde eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Münnernstadt bezog er mit 19 Jahren die Würzburger Julius-Maximilians-Universität und studierte Jura. Nach Abschluß seiner Studien trat Vergho in die Dienste des Grafen Eltz in seiner Heimatgemeinde Trappstadt.

Der Ort besaß damals eine Relaisstation der Fürstlich Thurn- und Taxischen Post, ein Zollamt 2. Klasse und eine Gendarmerie-Zollschutz-Station. Trappstadt gehörte früher den Grafen von Henneberg, war aber dann in den Besitz des Würzburger Domkapitels übergegangen. Lediglich 25 Häuser überstanden nach der Jurisdiktion des Grafen von Eltz, dazu kam der uralte Maierhof mit seinen Ländereien und das Schloß. Ein Dorf voller Leben also, in dem insbesondere der Handel blühte. 1778 war ihm die Marktgerechtigkeit verliehen worden, vor allem seine Jahr- und Viehmärkte waren bekannt und wurden von überallher beschickt.

Heute liegt Trappstadt isoliert an der widernatürlichen innerdeutschen Grenze, von den alten Glanzzeiten ist wenig mehr zu verspüren, wenn man an den heutigen Zustand des alten Schlosses denkt — das übrigens Johann Georg Vergho verwaltete — wird das besonders deutlich.

Vergho war neben seiner Tätigkeit als Amtskeller ab 1793 auch Verwalter des Hochstifts Würzburg, eine für Trappstadt und darüber hinaus für den ganzen Grabfeldgau hochgestellte und angesehene Persönlichkeit.

Im Gegensatz zu unserer Zeit waren seinerzeit Familien mit vielen Kindern hoch angesehen. Johann Georg Vergho war zweimal verheiratet, seine erste Frau schenkte ihm dreizehn Kinder, von seiner zweiten Frau stammten elf Kinder, zusammen dreizehn Töchter und elf Söhne.

Mein Gott, vierundzwanzig Kinder, das kann man sich heute kaum mehr vorstellen. Aber das hochherrschaftliche Amtsgebäude, das er bewohnte, hatte soviel Platz, daß es der großen Familie nicht zu eng wurde. Ja, er nahm sogar noch ein Pflegekind auf, ein Freifräulein von Bibra, die Tochter eines Freundes. Vergho war ein vorbildlicher Familienvater, der seinen Kindern die beste Ausbildung

vermittelte und überhaupt in jeder Weise für sie sorgte.

Als ihm eines Tages sein Landesherr, der bayrische König Maximilian I. Josef besuchen wollte, meldete er sich zum Essen an, verlangte aber ausdrücklich einen Besuch im Familienkreise. Vergo mobilisierte daraufhin alle seine inzwischen meist schon erwachsenen Kinder und Schwiegerkinder und als der königliche Gast kam, sah er eine riesige Tafel gedeckt. Er zeigte sich darüber verärgert und sagte zu seinem Amtmann, er habe ihm doch ausrichten lassen, daß er nur im Familienkreise mit ihm speisen wolle. Und Vergo lächelte und sagte: „Majestät, das ist meine Familie“.

Von seinen vielen Kindern sollen nur einige wenige herausgegriffen werden: Da ist einmal Maria Auguste, das 5. Kind aus der ersten Ehe, die Erzieherin im Dienste der Königsfamilie wurde und die kleinen Prinzen und Prinzessinnen betreute. Ihr Ansehen war so groß, daß sie jedesmal von den Schulkindern unter Glockengeläute abgeholt wurde, wenn sie mit der Postkutsche nach Trappstadt kam. Ihre Beliebtheit bei ihren eigenen Nichten wäre allerdings noch weit größer gewesen, wenn sie ihnen die abgetragenen Brokatkleider ihrer Prinzessinnen mitgebracht und sie nicht der Trappstädter Kirche geschenkt hätte. Sie wurde später Weißzeugverwalterin in der Würzburger Residenz, wo sie als Pensionärin Wohnrecht hatte und mit 85 Jahren starb. Das dreizehnte Kind aus 1. Ehe, Adam Friedrich — sein Geburtstag wurde übrigens nie gefeiert, weil er gleichzeitig der Todestag der Mutter war — studierte Forstwirtschaft und wurde sogar Leibjäger des Kronprinzen, des späteren Königs Otto I. von Bayern. Und sein Bruder, das erste Kind aus 2. Ehe, der Würzburger Regierungsassistent Karl Vergo, hatte in Paris Händel mit einem eifersüchtigen Nebenbuhler, der ihm eine tödliche Stichwunde beibrachte. Als einziger blieb Philipp in Trappstadt, er war das 20. Kind und hatte selber wieder 8 Kinder. Da er bald starb, nahm seine

Witwe das Wagnis auf sich und wanderte nach Amerika aus. Dabei verlor sie noch eines ihrer Kinder, das bei der Überfahrt ins Meer gespült wurde. Das vorletzte Kind, Eugen Napoleon, zog damals mit dem Wittelsbacher König Otto als Soldat nach Griechenland und war später als Bombardeur auf der Veste Rosenberg bei Kronach stationiert.

Der Vater dieser großen Familie, Johann Georg Vergo, starb 1832, tief betrauert von seinen Kindern, Enkeln und den Einwohnern von Trappstadt. er wurde auch auf dem dortigen Friedhof beigesetzt und heute noch erinnert eine inzwischen erneuerte Grabtafel an der Kirchenmauer an diese große, bedeutende Persönlichkeit im Grabfeldgau.

Die Geschichte des Italieners aus dem Menrisiotto, der vor 227 Jahren nach Deutschland auswanderte und seines kraftvollen Sohnes verdient noch einen Nachsatz: Ein Nachfahre des sechzehnten Kindes des „Königlich bayrischen Justiz- und Gräflich von Eltz'schen Rentamtmanns und Verwalters im Würzburger Cathedralkapitel“, der fünfzehnjährige Münchner Gymnasiast Michael Rauck, entdeckte eines Tages diese seine Vorfahren und wollte mehr von ihnen wissen als nur die Namen. Zweieinhalb Jahre forschte er, korrespondierte, kramte in Akten und Urkunden, fuhr dahin und dorthin und ruhte nicht eher, bis er einen nahezu vollständigen Stammbaum der Familie Vergo erstellt hatte, angefangen von jenem Donato, der vor 500 Jahren im Herzogtum Mailand lebte, über den Tomaso Giacomo, der nach Deutschland wanderte und durch seine zweite Ehe nach Trappstadt im Grabfeldgau fand und seinen Sohn, den Ahnherrn einer großen und weitverzweigten Verwandtschaft, die sich — wie sich bei einem Treffen herausstellte — heute nicht nur auf alle Teile Deutschlands erstreckt, sondern auch in der Schweiz, Frankreich, Italien und in den USA ihre Vertreter hat.

Dr. Karl Hochmuth, Stefan-Krämer-Str. 16,
8708 Gerbrunn/Würzburg

Von den Bundesfreunden

Unser Mitarbeiter Alfred Frank hat für immer die Feder
aus der Hand gelegt



Am 2. Mai dieses Jahres verstarb — wie wir verspätet erfuhren — Bfr. Oberlehrer a. D. Alfred Frank. Seit 1970 lieferte er unserer Bundeszeitschrift gehaltvolle,

gründlich erarbeitete Beiträge. Der am 19. Juni 1906 in Wallenfels im Frankenwald geborene Heimatforscher war nach dem Studium an der Lehrerbildungshochschule Bayreuth Lehrer von Berufung in Wunsiedel, Marktredwitz, Steppach, ab 1961 in Forchheim, wo er über die Ruhestandsgrenze hinaus unterrichtete. Die Ergebnisse seiner Forschungen und seines Quellenstudiums veröffentlichte er nicht nur im „Frankenland“, sondern auch in den einschlägigen Tageszeitungen. Von seinen Buchveröffentlichungen nennen wir pars pro toto das Werk über das Annafest. Der mit der Bürgermedaille in Gold Ausgezeichnete arbeitete eifrig seit 1964 bei der Frankenbundgruppe Forchheim, beim Forchheimer Heimatverein, bei der Volkshochschule und beim Arbeitskreis „Heimatkunde“ des Fränkische-Schweiz-Vereins mit. Dem Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnen-Verein, dem er über 50 Jahre angehörte, diente er als langjähriger Schriftführer. Ehre seinem Andenken! Er ruhe in Frieden.

-t nach ft 4. u. 7. 5. 82

Bfr. Hubert Schöffel ist nun ein Siebziger

Ältere Bundesfreunde werden sich noch an die Bundestudienfahrt 1968 in die Wetterau erinnern; Hubert Schöffel hat diese Exkursion angeregt, vorbereitet und ausgerichtet. Am 8. August vollendete er nun das siebzigste Lebensjahr. Der aus steiermärkisch-böhmischer Offiziersfamilie Stammende wuchs im Sudetenland auf, legte an der Handelsakademie in Prag das Abitur mit Auszeichnung ab und studierte dann an der dortigen Handelshochschule. Der Krieg führte ihn nach Poppenhausen, Ldkrs. Schweinfurt, wo er 1945 zunächst

als Bauhilfsarbeiter tätig war. 1948 berief ihn der Kulturverein Schweinfurt zum Geschäftsführer; für Theater, Konzerte und Volkshochschule war er nun verantwortlich; die Kulturfilmarbeit und der Aufbau von Außenstellen waren weitere Tätigkeitsfelder. Als Reiseleiter organisierte und führte er viele Studienfahrten. Dem 1947 zunächst als Gruppe des Kulturvereins wiederbegründeten Historischen Verein Schweinfurt e. V. — seit 1948 wieder Gruppe des Frankenbundes — ließ er wichtige Förderung angeidehen.